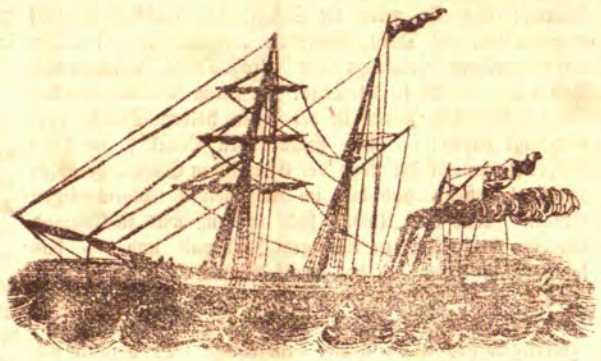
Memeler Dampfboot.

№ 153. 1874.

Sonnabend, den 4. Juli.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 1 Thlr. mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf. berechnet. Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 4., in Schernen Fest des landwirthschaftlichen Vereins; 11 Uhr, am Schauspielhause Verkauf von Rauchwurst; Nachm. 4 Uhr, bei Kreisbaumeister Meyer Submission Behufs Lieferung von gußeisernen Rinnstein-Durchlässen. Den 5., in Schernen Sommerfest des Handwerker-Vereins.

Das Wuchergeschäft mit Officierswechseln.

Die Militärverwaltung hat in neuerer Zeit ihr Augenmerk in erhöhtem Maße den sogenannten „Officierswechseln" zugewandt und vor einiger Zeit auch vom Berliner Polizeipräsidium ein Verzeichniß aller derjenigen Speculanten erfordert, welche sich in Berlin gewerbsmäßig mit der Ausbeutung des Offiziersstandes beschäftigen. Diese Liste ist den einzelnen Regimentskommandos zur Warnung mitgetheilt worden Den gleichen Zweck scheint auch ein Artikel über denselben Gegenstand im neuesten „Militärwochenblatt" zu verfolgen, dem wir folgende Einzelheiten zur Charakteristik jenes saubern Geschäfts entnehmen: „Bekannt ist es leider, daß die Zerrüttung der finanziellen Verhältnisse jedes Jahr mehrfache Opfer im Offiziercorps der Armee fordert, daß viele Offiziere, wenn sie auch im Stande waren, sich in ihrer Laufbahn zu halten, dem schlimmen Feinde, den sie in früher Jugend, sei es aus Leichtsinn, sei es aus wirklich unabweisbarem Nothstand nicht von sich fern zu halten vermochten, niemals zu entrinnen im Stande sind. Der Wucherer heftet sich an ihre Fersen und raubt dem in seinen Händen befindlichen Offizier mit dem mühsam verdienten Solde auch die Freudigkeit, die moralische Kraft, die Lust zum Dienste. Der Offiziierstand hatte von jeher das Unglück, daß auch die jüngsten Mitglieder in der Regel mehr Credit besaßen, als die gleichartigen in die Beamtencarrieren eintretenden jungen Leute. Diese Erscheinung hat verschiedene Ursachen. Sie beruht zuerst auf der Stellung des Offiziers als Angehöriger einer fest geschlossenen Corporation, in welcher bis zu einem gewissen Grade Alle für Einen stehen, sowie auf den Hülfsquellen, welche das kameradschaftliche Verhältniß öfter dem Freunde und Kameraden — wenn nicht durch baare Vorschüsse, so doch durch seine Bürgschaft — gewährt; zweitens auf dem Umstande, daß immerhin ein nicht unbedeutender Theil der Offiziere aus wohlhabenden Familien stammt, denen daran liegt, die Ehre ihres Namens nicht befleckt zu sehen, und welche daher um so mehr geneigt sind, vorkommenden Falls für ihre verschuldeten Angehörigen in der Armee einzutreten; endlich noch auf der Ausbeutung des Ehrenwortes durch jene Geschäftskreise. Dieser Ausdruck der traditionellen Standesehre wird seit vielen Jahrzehnten schon in den Verkehr dieser Geschäftswelt gezogen und ersetzt daselbst das Vorhandensein irgend einer anderen materiellen Garantie, ohne indeß von dem wucherischen Zinsfuße zu befreien! Die verschiedene Form der Unterhandlungen, die Umwege des Geschäfts, die Nebenscheine, Doppelwechsel u. s. w. können wir kaum berühren. — Gewiß ist, daß es in vielen Städten eine Klasse von „Geschäftsleuten" giebt, welche das schnelle Wachsen ihres Vermögens fast nur den Geschäften mit Officieren zu verdanken haben. Sehr oft selbst ohne hinreichende Geldmittel für sein Geschäft hält sich der Wucherer sogenannte „Schlepper", welche zuvörderst nach in Geldverlegenheit befindlichen Offizieren spähen, und dann kleine Kapitalisten ausfindig machen, welche das Geld zu dem saubern Geschäft hergeben. Diese erhalten dann ihr Kapital mit 10 pCt. verzinst, während der Wucherer von dem Offizier, wecher außerdem dem Schlepper noch ein ansehnliches Douceur für seine Bemühungen geben muß, 25 pCt nimmt. Die Zinsen sind auf 3 Monate berechnet und werden bei Auszahlung der Anleihe gleich abgezogen, so daß z. B. wenn die Nennsumme 2000 Thlr. beträgt, der Schuldner nur 1500 Thlr. erhält. Es geht daraus hervor, daß wenn die Zahltermine nicht eingehalten werden, die Schuld innerhalb eines Jahres mindestens um das Doppelte gestiegen ist, so daß für empfangene 1500 nun 4000 Thaler zu zahlen sind. Ein sehr großer Theil der so eben aus dem Kadettencorps tretenden Offiziere, wie der in Berlin bei der Examinationscommission eintreffenden Fähnriche erhält gedruckte und lithorgaphirte Aufforderungen solcher „Firmen", worin die Inhaber derselben ihre Adresse überreichen und dabei mittheilen, daß ihre Beschäftigung das Verleihen von Geld an „Cavaliere" sei. Schon seit Jahren erfreuten sie sich des besten Renommes und würde der betreffende „Cavalier" gegen Einsendung von Wechsel u. s. w. stets sich prompter und discreter Bedienung erfreuen. Dieses unschuldig angehängte „u. s. w." bedeutet zu Deutsch: Einsendung eines Ehrenscheines, das „prompt" ist oft dahin übersetzt worden, daß keine Valuta geleistet wurde, und das „discret" bedeutet in allen Fällen, daß der Wechsel des „Cavaliers" auf den kleinen Geldmärkten herumläuft, welche sich wie Wucherpflanzen um den Baum des anständigen Geldverkehrs ziehen. Angesichts dieser Dinge läßt sich wohl nicht mit Unrecht die Frage stellen: Warum sind in jetziger Zeit junge Leute eines gewissen Alters über die Geld- und Werthpapier-Verhältnisse nicht soweit unterrichtet, daß sie überhaupt wissen, was sie thun? — Die Begründung dieses Vorwurfs ist vorhanden und es liegt zugleich in dem frühzeitigen Erwerb von Kenntnissen dieser Art — mögen sie dem Stande an und für sich so fern liegen, wie sie wollen — die Korrektur des Uebels. Das Schuldenmachen überhaupt wird freilich nicht dadurch verhindert werden, wenn der junge Soldat in allgemeinen Umrissen die Bedeutung der Werthpapiere, eines Giros resp. des ganzen Wechselverkehrs kennen lernt, — aber eine gewissenlose nur auf die Unwissenheit spekulirende Ausbeutung wird in vielen Fällen dadurch verhindert. — Diese geschieht nirgends schlimmer als durch diese Sorte von „Firmen", wie sie uns gekennzeichnet sind. Aus diesen angeführten Gründen halten wir eine kurze sachliche Unterweisung der jungen Leute, welche das Kadettencorps, oder welche die Kriegsschule verlassen über die Formen und das Wesen des Geldverkehrs und des Wechselrechts für nützlich. — Die Kenntniß dieser Dinge wird Vielem vorbeugen. Das bloße Ermahnen und Warnen trägt in der That nur selten Früchte

Deutsches Reich.

△ Berlin, den 1. Juli [Zur Situation] In der von dem Kaiser unterzeichneten, an das Kriegsministerium gerichteten Verordnung der Ehrengerichte der Officiere heißt es (nach der „Voss. Z") unter Anderem in der Einleitung:

„Ich will, daß die heute von Mir vollzogene Verordnung über die Ehrengerichte der Officiere in Meinem Heere in dem Geiste verstanden und angewendet wird, der Mein Heer von Alters her ausgezeichnet hat. Ich erwarte daher von dem gesammten Officiercorps, daß ihm, wie bisher, so auch in Zukunft die Ehre das höchste Kleinod sein wird; dieselbe rein und fleckenlos zu erhalten, muß die heiligste Pflicht des ganzen Standes, wie des Einzelnen bleiben. Die Erfüllung dieser Pflicht schließt die gewissenhafte und vollständige Erfüllung aller anderen Pflichten des Officiers in sich. Wahre Ehre kann ohne Treue bis in den Tod, ohne unerschütterlichen Muth, feste Entschlossenheit, selbstverleugnenden Gehorsam, lautere Wahrhaftigkeit, strenge Verschwiegenheit, wie eine aufopfernde Erfüllung selbst der anscheinend kleinsten Pflichten nicht bestehen. Sie verlangt, daß auch in dem äußern Leben des Officiers sich die Würde ausdrücke, die aus dem Bewußtsein hervorgeht, dem Stande anzugehören, dem die Vertheidigung von Thron und Vaterland anvertraut ist. Der Officier soll bestrebt sein, nur diejenigen Kreise für seinen Umgang zu wählen, in denen gute Sitte herrschend ist, und darf am wenigsten an öffentlichen Orten aus dem Auge lassen, daß er nicht blos als gebildeter Mann, sondern auch als Träger der Ehre und der gesteigerten Pflichten seines Standes auftritt. Von allen Handlungen, welche dem Rufe des Einzelnen oder der Genossenschaft nachtheilig werden können, besonders von allen Ausschweifungen, Trunk und Hazardspiel, von der Uebernahme solcher Verpflichtungen, mit denen auch nur der Schein unredlichen Benehmens verbunden sein könnte, vom hazardmäßigen Börsenspiel, von der Theilnahme an Erwerbsgesellschaften, deren Zweck nicht unantastbar und deren Ruf nicht tadellos ist, sowie überhaupt von jedem Streben nach Gewinn auf einem Wege, dessen Lauterkeit nicht klar erkennbar ist, muß er sich weit abhalten. Sein Ehrenwort darf er nie leichtsinnig verpfänden. Je mehr anderwärts Luxus und Wolleben um ⸗ch greifen, um so ernster tritt an den Officierstand die Pflicht heran, nie zu vergessen, daß es nicht materielle Güter sind, welche ihm die hochgeehrte Stellung im Staate und in der Gesellschaft erworben haben und erhalten werden. Nicht nur daß die kriegerische Tüchtigkeit des Officiers durch eine verweichlichende Lebensweise beeinträchtigt werden könnte, sondern völlige Erschütterung des Grundes und Bodens worauf der Officierstand steht, ist die Gefahr, welche das Streben nach Gewinn und Wohlleben mit sich bringen würde. Je eifriger die Officiercorps treue Kameradschaft und richtigen Corpsgeist pflegen, um so leichter werden sie Ausschreitungen vorbeugen, auf Abwege gerathene Kameraden in die richtigen Bahnen zurückleiten, unnütze Händel und unwürdige Zänkereien vermeiden. Niemals darf das berechtigte Selbstgefühl des Officiers in Mangel an Achtung oder in Ueberhebung gegen andere Stände ausarten."

An Stelle des Herrn Bancroft, welcher sich gestern im Auswärtigen Amt verabschiedet hat, wird bis zum Eintreffen seines Nachfolgers Herr Nicolas Fisch die Geschäfte der Amerikanischen Gesandtschaft führen. Die hohe Gunst, in welcher Herr Bancroft insbesondere auch beim Kaiser stand, zeigt sich darin, daß Letzerer sein lebensgroßes Bild eigens für den Gesandten hat malen und ihm zum Andenken überreichen lassen In einem auch äußerlich erkennbaren officiösen Artikel widmet die „Nord. Allg. Ztg." in Uebereinstimmung mit den aus andern Kreisen schon erfolgten Kungebungen dem Scheidenden heut warme Worte des Abschieds und giebt seinem Talente das ehrende Zeugniß, daß seit dem Bestande der nordamerikanischen Union das gegenseitige Verständniß der Deutschen und Amerikanischen Nation zu keiner Zeit ein tieferes gewesen sei, als während der siebenjährigen Amtsthätigkeit des Herrn Bancroft.

Bis zum heutigen Nachmittag waren die Dispositionen des Fürsten Bismarck, nach denen er heute Abend hier einzutreffen gedachte, noch nicht abgeändert. Das Staatsministerium hielt mit Rücksicht auf die bevorstehende Anwesenheit seines Chefs heute eine Sitzung, um einige dringende Verwaltungsfragen zu erledigen. Der Minister des Innern wird sich erst heute Abend, nachdem er mit dem Reichskanzler Rücksprache genommen, zum Vortrage nach Ems begeben, zumal der Kaiser erst gestern aus Jugenheim dort wieder eingetroffen ist und während des heutigen Tages den Tauffeierlichkeiten in der prinzlichen Familie von Neuwied beiwohnen wollte. Uebrigens ist heute Morgen auch Graf Arnim wieder in Berlin eingetroffen, um einige Zeit mit seiner Familie hierselbst zu verweilen.

Das Reichseisenbahnamt hat sich in letzter Zeit mit einer näheren Untersuchung über die Ursachen der Eisenbahn-Unfälle beschäftigt und einen wesentlichen Theil der Schuld an diesen Vorgängen der mangelhaften Ausbildung des Betriebspersonals beigemessen Die Eisenbahnverwaltungen sind deshalb zu einem Gutachten darüber aufgefordert worden, welche Bedingungen für die Anstellung als Schaffner, Zugführer, Bahnhofsinspector u. s. w. aufzustellen seien, während gleichzeitig der Gedanke ins Auge gefaßt ist, in Berlin eine Centralanstalt für die Ausbildung von Eisenbahnbetriebsbeamten ins Leben zu rufen. — Die Konferenz von Delegirten der Eisenbahnverwaltungen zur Berathung der neuen Signalordnung hat am Montag ebenfalls stattgefunden und wie wir hören, in der Hauptsache sich für die optischen im Gegensatz zu den akustischen Signalen entschieden. Die Verhandlungen selbst werden dem Reichs-

kanzleramt und von diesem dem Bundesrath zur Berücksichtigung bei der Ausarbeitung des betreffenden Reglements überwiesen werden

Aus dem „Neuen Socialdemokrat" erfahren wir, daß am Sonnabend drei Volksversammlungen und ein Arbeiterfest in Berlin abgehalten werden sollten, daß aber alle drei Versammlungen von der Polizei aufgelöst wurden. Die angeblichen Motive dieser Maßregel, wie sie das socialistische Blatt angiebt, stellen dieselbe natürlich als vollkommen „unerklärlich" dar, so daß mehrere Berichte von anderer Seite abzuwarten sein werden. Immerhin geht aus dem polizeilichen Einschreiten hervor, daß man nicht geneigt ist, die Schließung des hiesigen Arbeiter-Vereins durch eine gesetzwidrige Ausbreitung des Versammlungsrechts etwa illusorisch werden zu lassen. Der „Neue Socialdemokrat" appellirt dem gegenüber an das Urtheil der öffentlichen Ueberzeugung und glaubt zuversichtlich dieselbe in diesem Conflict für die socialdemokratische Partei zu gewinnen. Gewiß ist die öffentliche Meinung die beste Hüterin der Gesetze, allein sie weiß auch, daß nicht nur das Recht des Einzelnen, sondern auch die bestehende Ordnung der Dinge unter dem Schutz dieser Gesetze steht und wird, wo keine offenbare Rechtsverletzung vorliegt, sich dieses Schutzes zu Gunsten einer revolutionären Partei sicher nicht entäußern.

* Wie wir erfahren, haben einige Englische Journale Special-Berichterstatter nach Kissingen geschickt, um sich von ihnen eine Personalbeschreibung des Fürsten Bismarck und sonstige pikante Details liefern zu lassen. Jeder dieser Correspondenten hat Empfehlungsschreiben bei sich, um mit deren Hülfe eine Unterredung mit dem Reichskanzler zu ermöglichen. Wir glauben indeß zu wissen, daß die Aerzte dem Fürsten Bismarck dringend empfohlen haben, jedweder irgendwie aufregenden und die Nerven afficirenden Begegnung sich zu entziehen, und demnach dürfte die Spekulation jener Herren auf politische „Interviews" eine verfehlte sein.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Man versichert, der engere Ausschuß der constitutionellen Commission habe beschlossen, das Broglie'sche Programm wieder aufzunehmen, durch welches die siebenjährige Regierung Mac Mahon's bestätigt und dem Marschall das Recht, die National-Versammlung aufzulösen, gemeinschaftlich mit einer zu schaffenden Ersten Kammer, deren Mitglieder er zur Hälfte ernennt, ertheilt wird Broglie ließ in seinem Entwurf nur ein Drittel der Ersten Kammer vom Präsidenten ernennen. Die constitutionelle Commission will angeblich morgen ihren Berichterstatter ernennen und am Freitag den Bericht auf den Tisch des Hauses niederlegen.

Die Sentinelli du Midi kündigt an, daß die Schraubencorvette Helice Befehl habe, am Freitag nach Civita-Vecchia abzugehen, um dem Orenoque 50 Mann und Lebensmittel für sechs Monate zu bringen. Diese Nachricht spricht gegen das Gerücht, daß der Orenoque die Italienischen Gewässer endlich verlassen werde.

Bonapartistische Blätter versichern, Magne werde Finanz-Minister bleiben, da die Bank sich dazu verstehe, die Höhe der jährlichen Rückzahlung um 50 Millionen zu vermindern.

Univers meldet aus Paray-le-Monial vom 30. Juni: „Heute am St. Paulustage sind Pilger von Angers, Nantes, Moulins und Orleans in großer Zahl eingetroffen. Sie beten mit Inbrunst für die Herstellung der Herrschaft Jesu Christi und empfehlen insonderheit die religiösen Schriftsteller dem heiligen Paulus, der ihr Schutzheiliger ist.

— Die Legitimisten sind höchst erbittert gegen Mac Mahon. Schon vor etwa zwei Monaten fingen sie an, ihm ihre Achtung zu entziehen, weil er sich nicht zu ihrem Werkzeug hergeben wollte; aber damals konnte man in legitimistischen Kreisen noch die Versicherung hören: Mac Mahon wird das Königthum restauriren müssen, er mag wollen oder nicht; geht er nicht freiwillig mit uns, so werden wir ihn zwingen. Jetzt, wo der Marschall sich offen auf die Arme stützt, um seine gesetzliche Macht sicher zu stellen, ist die mit Schrecken gemischte Erbitterung grenzenlos, aber ohnmächtig. In allen anderen Kreisen dagegen hat der Tagesbefehl des Präsidenten günstig gewirkt; Mac Mahon hat mit diesem ersten selbstständigen Schritt den Grund zu einer allgemeineren politischen Popularität gelegt.

— 30. Juni. Der Präsident der Republik hat nun also zum ersten Male selbstständig seine Stellung im Gefecht der politischen Parteien betont, und offenbar mit Glück. Mit Ausnahme der „Union" sind ihm alle Parteien dankbar; es ist etwas ganz Neues seit dem 24. Mai, daß der Staatschef seine Stellung offen klar macht, und alle die, welche sich so lange mit den Zweideutigkeiten des Herrn v. Broglie begnügen mußten, wissen endlich, woran sie sind. Auf das Parteigetriebe, welches die Arbeiten der Dreißiger-Commission umwühlt, hat der Tagesbefehl vom 28. schon seine Wirkung gehabt. Die eingefrosteten Legitimisten stehen mit ihrem Programm bereits ziemlich allein; alles, was sonst anti-republikanisch gesinnt ist, bemüht sich nunmehr, den Marschall selbst der Republik gegenüberzustellen: Persönliches Septennium contra Perier'sche Republik! heißt die Parole. Die Dreißiger-Commission arbeitet in demselben Sinne. Aber die Dreißiger-Commission geräth allmälig in den Verdacht, aus heimlichen Republikanern zu bestehen. Sie verwirft mit 18 gegen 6 Stimmen den Perier'schen Antrag; und sie wälzt die Sorge, ihr nächstes Product auszubrüten, auf Daru, Ventavon und Lacombe, drei der unbedeutendsten Anhänger des Broglie'schen Programms. Und dazu braucht sie 14 Tage! Zu einem Resultat, welches ihr die bittersten Feinde in der ersten halben Stunde vorhergesagt haben! — Die Erklärungen Bourke's im Londoner Parlament die Lage der Egyptischen Consulargerichtsbarkeit betreffend sind hier im Allgemeinen todtgeschwiegen worden. Nur die „Union" sieht in dem, was in England vorgeht, den Keim zu künftigem Zwiespalt und — das konnte nicht fehlen — das Werk Bismarck's.

* Wie wir vernehmen, wird auch von Seiten der Französischen Regierung die Einführung eines neuen Infanteriegewehrs in die Armee beabsichtigt. Es handelt sich um die Wahl zwischen zwei in Vorschlag gebrachte Umgestaltungen des Chassepotgewehrs. Die Militaircommission unter Vorsitz des Marschalls Canrobert hat sich mit einer Majorität von 5 gegen 4 Stimmen für das System eines Artilleriehauptmanns Gras gegen das modificirte Beaumontgewehr ausgesprochen. Die Versuche, welche bisher bei den Truppentheilen, denen beide Modelle überwiesen wurden, angestellt worden, sind zu Gunsten des Gras'schen Systems ausgefallen, für welches sich auch schon der Artillerieausschuß entschieden hatte.

England.

London, 30. Juni. Die Spannung, mit welcher der gestrigen Debatte über die Aufhebung der Sclaverei an der Goldküste entgegengesehen wurde, ist übel belohnt worden. Wer am Donnerstag Abend, als das Thema zuerst zur Sprache gebracht wurde, das Unterhaus gesehen hatte und es nun auch gestern sah, hätte glauben können, eine ganz andere Versammlung vor sich zu haben. Bis gestern zeigte sich unter den Parlaments-Mitgliedern so lebhafte Sympathie für die Anträge Ashley's, Holt's und Smith's, daß ein theilweises Nachgeben der Regierung gegenüber dem Drucke des Hauses nicht unmöglich erschien. Wenigstens erwartete man, die Regierung würde sich zu einer Erklärung drängen lassen, welche die Aufhebung für die Zukunft in bestimmte Aussicht setzte. Solche Erklärung ist nun auch allerdings ministeriellerseits gefallen, aber keineswegs in nachgebender Weise. Fehlerhafte Leitung der Opposition, aber auch tüchtige Gründe der Minister schufen die Lage um und sicherten der Regierung den Beifall des Hauses, so daß der Antrag Ashley schließlich ohne Abstimmung verworfen und die übrigen Anträge gar nicht eingebracht wurden. Die Regierung will die Sclaverei abschaffen, aber, von dem Urtheile verschiedener Staatsmänner, Colonial-Minister und eines bewährten Colonial-Gouverneurs geleitet, auf dem einzig durchführbaren Wege, allmälig und nicht durch Anstrebung eines plötzlich nicht zu erreichenden Erfolges. Die (in den Parlaments-Verhandlungen mitgetheilten) Erklärungen der Minister zeigten genügend, daß die Regierung die Wünsche, wenn nicht die praktischen Ansichten der Amendementsteller, theilt. Es steht zu hoffen, daß sie mit ihren guten Absichten bald durchdringen werde.

Der Streit zwischen den Landwirthen und ihren Arbeitern geht offenbar seinem Ende entgegen. Die Arbeiter haben, wie sie jetzt erst einsehen, die Kosten des Krieges unterschätzt und nun geht ihnen eingestandener Maßen das Geld aus, während die Pächter keine ernstliche Verlegenheit oder Einbuße erlitten haben. Als letzter Knalleffect ist gestern eine etwas ungewöhnliche Kundgebung eingeleitet worden. Unter Führung der Agitatoren Taylor und Crick sammelten sich in Newmarket etwa hundert beschäftigungslose Arbeiter, um einen Marsch durch die angrenzenden Grafschaften zu machen und aller Orten das unionistische Evangelium zu predigen. Die Lage der ziemlich robusten Arbeiterbevölkerung stellen sie dabei aller Wahrheit zuwider als „halbe Verhungerung" und „politische Erniedrigung" dar. Für diese Woche haben sich die Verbands-Apostel die Marschroute Cambridge, Potton, Belford, Olney, Northampton, Conventry, Birmingham vorgezeichnet. Bei der eingetretenen Geldebbe dürfte die Bekehrungsreise wenige Früchte tragen.

Spanien.

Einem Berichte der Indépendance über die Kämpfe von Estella entnehmen wir zur Vervollständigung unserer gestrigen Mittheilungen die Angabe, daß außer dem General Concha ein Brigadegeneral und 300 Officiere kampfunfähig geworden seien. Die Division Campos sei am Nachmittag des 27. bei dem Sturme auf die feindlichen Positionen zuerst gewichen und in Unordnung geflohen, die Brigaden Echague und Blanco seien ihr zu Hülfe marschirt, aber durch eine Frontveränderung der Carlisten und insbesondere durch einen Angriff der Navarrischen Bataillone zurückgedrängt worden. Dann habe der Tod Concha's eine Panik hervorgerufen. Die Brigade Blanco und die Cavallerie deckten den Rückzug der republikanischen Armee, welche den Abend nach Tafalla und Larraga zurückwich, alle Geschütze und Colonien rettend, aber einen großen Theil ihrer Verwundeten zurücklassend. Die Madrider Depeschen stellen die Unordnung des „Rückmarsches in die früheren Positionen" in Abrede und beziffern den Verlust nur auf 800 Mann.

Holland.

Rotterdam, 28. Juni. Einer der neuesten Berichte aus Indien meldet, daß Panglima Polim, der Minister des verstorbenen Sultans von Atschin, der unversöhnlichste Feind der Holländer und die Seele des bisherigen Widerstandes, sich plötzlich vom Schauplatz zurückgezogen habe und an Unterhandlungen denke. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, dann würde der Krieg allerdings mit schnellen Schritten seinem Ende entgegengehen. Sonst lauten die Nachrichten aus Indien nicht gerade erbaulich. Vor einigen Tagen muß ein Schreiben des General-Gouverneurs im Haag angelangt sein, in welchem derselbe über die Erschlaffung der Disciplin sowohl beim Heere wie bei den Civilbeamten sehr energisch Klage führt Die Fälle, welche in dieser Hinsicht bekannt gemacht worden sind, grenzen allerdings an's Fabelhafte. Ein Capitain der Infanterie z. B. weigerte sich, dem General-Gouverneur die Hand zum Gruß zu geben, und derselbe wurde, nachdem der Repräsentant des Königs und der Höchstcommandirende der Indischen Land- und Seemacht die Schwachheit gehabt hatte, denselben vor ein Ehrengericht zu stellen, von diesem auch freigesprochen. Eine Holländische Zeitung in Batavia überhäuft die Regierung Tag für Tag mit den giftigsten Schmähungen, verkündet triumphirend über die Rückkehr van Swietens, daß nun auch Holland seinen „Ducrot" habe u. s. w. Und doch hat der General-Gouverneur die Befugniß, jeden Europäer in Indien, dessen Treiben von ihm für gefährlich gehalten wird, das Landes zu verweisen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1 Juli. Ein Artikel der „Provinzial-Correspondenz", betitelt „Friedenswünsche", knüpft an die Nachricht an, daß auf der Fuldaer Conferenz friedliche Erwägungen zu überwiegender Geltung gelangt seien, und hebt hervor, daß die Verfassungsbestimmungen und die darauf begründeten vom Reichstag oder Landtag genehmigten Gesetze den Boden bilden, auf dem allein sich die Beziehungen zwischen Staat und Kirche weiterentwickeln können, auf dem allein ein erneutes friedliches Einvernehmen möglich sei. Jeder von dieser unbedingt feststehenden Thatsache nicht ausgehende Friedensversuch sei von vornherein eitel und fruchtlos. Die Regierung werde freudig von der Nothwendigkeit absehen, die scharfen Waffen der neuesten Gesetze anzuwenden, wenn die katholische Geistlichkeit sich thatsächlich auf den Boden der Respectirung der Staatsgesetze stelle und aufhöre, eine fremde Souveränetät neben der Staatssouveränetät aufzurichten in Dingen, welche mit dem inneren Glaubensleben nicht zusammenhängen. — Dieselbe meldet, der Kaiser beendige am 5. d. die Emser Kur, begebe sich dann nach Coblenz und am 7. d. nach Frankfurt und Hamburg und werde Mitte des Monats in Gastein eintreffen. Nach demselben Blatte vertagt der Bundesrath morgen seine Sitzungen bis September.

— Der Minister des Innern gedenkt heute Abend nach abgehaltenem Ministerrathe, und nachdem er noch den Reichskanzler gesprochen, nach Ems abzureisen.

Paderborn, 2. Juli. Der Bischof Martin erhielt die kreisgerichtliche Aufforderung, binnen dreitägiger Frist die zuerkannte Gefängnißstrafe anzutreten. Der Ermländer und der Mainzer Bischof sind augenblicklich hier zum Besuch anwesend.

Würzburg, 2. Juli. Der Proceß wegen Mißhandlung des Soldaten Plattner durch dessen Vorgesetzten wurde nach zweitägiger Verhandlung beendigt. Sämmtliche Schuldfragen wurden von den Geschworenen verneint und alle Angeklagten daher freigesprochen.

Petersburg, 2. Juli. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht ein Kaiserliches Decret über die Reform der Primairschulen.

London, 2. Juli. Der Deutsche Botschafter giebt am 15. d. zu Ehren des Deutschen Kronprinzenpaares ein Banket, zu welchem die Einladungen bereits ergangen sind.

— Die Kohlengrubenbesitzer im Süden von Yorkshire haben beschlossen, den Lohn der Kohlengrubenarbeiter um 10 pCt. herabzusetzen. Man fürchtet als Folge des Beschlusses einen Strike von 20,000 Arbeitern.

— Die Eisenbahnhüttenbesitzer in Monmouth (Nordwales) wollen die Löhne um 20 pCt. herabsetzen. Die Kohlenhüttenbesitzer werden wahrscheinlich eine gleiche Lohnreduction eintreten lassen.

Versailles, 1. Juli Die Dreißigercommission nahm den ersten Artikel des von der Subcommission vor-

gelegten constitutionellen Gesetzentwurfs an, durch welchen die Präsidenschaft der Republik Mac Mahon auf sieben Jahre übertragen wird; sie verwarf die von der äußersten Rechten beantragte Fassung des ersten Artikels, welche den Titel „Präsident der Republik" streichen wollte. Die übrigen Artikel besagen; der Präsident der Republik übt die Executivgewalt gemeinschaftlich mit zwei Kammern aus; der Präsident allein hat das Recht zur Auflösung der Deputirtenkammer. Bei Präsidentschaftsvacanz wählen beide Kammern gemeinsam den Nachfolger des Präsidenten oder ändern die Verfassung. Die erste Kammer soll halb vom Präsidenten ernannt werden, halb aus Wahlen hervorgehen.

Versailles, 2. Juli. Die Nationalversammlung setzte gestern die dritte Berathung des Municipalwahlgesetzes fort und nahm die ersten 4 Artikel in der bei den früheren Berathungen beschlossenen Fassung an, lehnte dagegen mit 305 gegen 294 Stimmen das Amendement Loysel ab, welches von Neuem verlangte, das Alter für die Betheiligung an den Wahlen auf 25 Jahre festzusetzen.

Paris, 2. Juli. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, Graf Chambord habe Lucien Brun und dessen Parteigenossen für die Organisirung des persönlichen Septennats zu stimmen verflichtet.

Santander, 2. Juli. Zabala commandirt jetzt die bei Tafalla concentrirte Nordarmee, und Moriones die Division Rossel. Echague erbat Verstärkungen. Die Carlisten haben die früheren Stellungen bei Estella inne.

Portsmouth, 2. Juli. Der Deutsche Avisiodampfer „Albatroß" ist hier angekommen. Das Uebungsgeschwader, bestehend aus den Schiffen „Friedrich Carl", „Ariadne" und „Kronprinz" wird anläßlich der Ankunft des Deutschen Kronprinzenpaares erwartet.

Provinzielles.

Tilsit. In voller Vorfreude des kaufmännischen Sommerfestes musterte ein junger Mann die vorgeschriebene Balltoilette, und siehe, es war Alles gut bis auf die Handschuhe, welche sichtbare Spuren eifrigen Gebrauches trugen. Aber er war ein guter Wirth und erinnerte sich des oft mitgetheilten Receptes, wonach man Glaceehandschuhe mit Benzin reinigen kann, und vom Gedanken bis zur That war kaum ein Moment. Benzin war bald herbeigeschaft, ein Handschuh war angezogen, und die Wäsche begann, während die Cigarre dampfte und trefflich schmeckte. Da mit einem Male entzündeten sich die dem Benzin entströmenden ätherischen Oele an der lebhaft in Brand gesetzten Cigarre, die Tasse mit dem gefährlichen Stoff stand in Flammen, der benzingetränkte Handschuh auf der Hand brannte und bis es dem Unvorsichtigen gelang, den Handschuh herunterzureißen, waren beide Hände mit Brandwunden dicht bedeckt, vorüber jede Aussicht auf des Festes Freude und arge Schmerzen eingekehrt, als bitteres Reugeld für die unzeitig geranchte Cigarre. — Mögen unsere Leser daraus eine Lehre ziehen!

Königsberg. Sogar unter den Gefangenen ist in diesen Tagen eine Strike ausgebrochen. Etwa 30 Mann waren in der Tragh. Kirchenstraße bei einem Neubau beschäftigt, die, als ihnen der Bauherr nicht den üblichen Schmaus beim Richten des Gebäudes gewährte, andern Tags die Arbeit einstellten und von der Arbeitsstelle fortgeführt werden mußten. Bei dem großen Arbeitermangel sah es der betreffende Maurermeister, dem die Arbeitskräfte bis dahin zur Disposition gestanden, dahin zu bringen, daß dieselben ihm von der Gefängniß-Inspection wieder gewährt wurden, jedoch mit Ausnahme eines Gefangenen, von dem es bekannt geworden war, daß er die Veranlassung zu dem Strike gegeben hat. Diesem soll die Vergünstigung der Außenarbeit fortan entzogen werden.

× Danzig, 1. Juli. Aus dem Bericht des Bureaus für die Danziger Armenstiftungen entnehmen wir, in welchem Umfange diese Anstalten überhaupt wirken. Es haben hiernach jährlich an Geld-Unterstützungen erhalten:

Von	1	Thlr.	bis	12	Thlr.	1005	Arme	mit	9,528 Thlr.,
„	13	„	„	24	„	864	„	„	16,989 „
„	25	„	„	36	„	535	„	„	17,533 „
„	37	„	„	48	„	203	„	„	8,827 „
„	49	„	„	60	„	147	„	„	7,994 „
„	16	„	„	72	„	53	„	„	3,492 „
„	73	„	„	84	„	36	„	„	2,801 „
„	85	„	„	100	„	29	„	„	2,648 „
„	105	„	„	175	„	27	„	„	3,301 „
„	184	„	„	217	„	3	„	„	593 „
						2902	Arme	mit	73,706 Thlr.

Etwa 32,000 Thlr. werden davon durch die städtische Armen-Verwaltung, der Rest aber aus Stiftungen und Testamenten gewährt.

Aus Elbing schreibt man: Wenn es in der Volks-Ztg. hervorgehoben wurde, daß der Kreis Ragnit dem Staate zuerst mit der Maßregel der Aufhebung des Chausseegeldes gefolgt ist, so dürfte es auch zu vermerken sein, daß der Elbinger Kreis auf allen seinen Chausseelinien niemals ein Chausseegeld erhoben hat.

Locales.

— Die nächsten Steuermannsprüfungen für große Fahrt bei den Königlichen Navigationsschulen in den Provinzen Pommern und Preußen werden ihren Anfang nehmen: 1) in Grabow a. O., den 15. Juli d. J., 2) in Stralsund den 24. Juli d. J., 3) in Danzig, den 7. August d. J., 4) in Pillau, den 20. August d. J., 5) in Memel, den 27. August d. J., 6) in Barth, den 7. September d. J.

— Zur Hebung gesunkener Wracke hat neuerdings ein Herr J. T. Grindora eine neue Methode erfunden, deren Eigenthümlichkeit in der Wegschaffung, Zertheilung und Zerstreuung des in das gesunkene Fahrzeug eingedrungenen Wassers besteht, so daß das Fahrzeug selbst seine eigene Schwung- und Hebekraft erlangt, und zum Spiegel emporschwimmt. Bei der Ausführung dieser Erfindung gebraucht man einen Luft- oder Gasbehälter, aus welchem jedoch erst alle Luft und alles Gas entfernt wird. Die Luft- oder Gasbehälter sind von einheitlicher Beschaffenheit. Sie werden nämlich röhrenähnlich, oval oder von sonst irgend einer Gestalt verfertigt, welche die meiste Stärke verleiht und in gewissen Zwischenräumen auch mit unterstützenden Angeln versehen, von einer Länge, welche sich nach Maßgabe ausdehnt, und von einer Form, welche, wenn erforderlich, derjenigen des in Angriff zu nehmenden Theils des Wracks genau sich anschmiegt und entspricht. Diese Behälter stehen vermittels Schläuchen oder Röhren mit einer ihnen atmosphärische Luft zuführenden Pumpe in Verbindung, welche, während sie die Behälter bauschend anschwellt, das Wasser aus dem Innern des untergegangenen Schiffs fortschafft. Sollten sich darin Lecke befinden, so werden die Behälter durch die Entwickelung der in Anwendung gesetzten Kraft in dieselben, Alles ausfüllend gedrängt. Nachdem eine hinreichende Anzahl solcher Behälter angesetzt worden, erhebt sich das Fahrzeug aus dem Meeresgrunde von selbst.

Kirchenzettel zum Sonntage, den 5. Juli.

St. Johannes-Kirche:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Inspector Fischer aus Bachmann.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel
Amtswoche von Montag, den 6. bis Sonntag, den 11. Juli incl. Herr Superintendent Habrucker.

Evangelisch-reformirte Kirche:
Sonntag, den 5. Juli, Vorm. 9½ Uhr:
Herr Prediger Hein.

Landkirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Glogau (Deutsch.) (Einsegnung).
„ 11 Uhr: Herr Prediger Rudat (Littauisch.)

Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Glogau (Littauische Missionsstunde).

Katholische Kirche:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schönke (Deutsch.)
„ 11 Uhr: Herr Kaplan Herbolz (Littauisch.)

Englische Kirche:

Vorm. 11 Uhr: Herr Kaplan Dr. Clark.

Baptisten-Kapelle:

Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn A. Wückenhagen in Königsberg ein Sohn. Herrn G. Siegfried in Nadrau ein Sohn.

Gestorben: Herr M. Jarusławsky in Drengfuhrt. Herrn Steuer-Inspector Valois in Lyck Tochter Toni. Herrn Schimmelpfennig in Fischhausen Tochter Helene.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. General Eyt, Oberst v. Wenkstern, Oberstabsarzt Rogge, Premier-Lieut. Kempe und Post-Inspector Knorr a. Königsberg. Herrschaftsbes. Baron v. Kissly a Petersburg. Major v. Zollikofer a. Berlin. Hüttenbes. Mönting a. Schalke. Fabrikbes. Albrecht a. Tilsit. Kaufl. Tolkemit nebst Familie a. Moskau, Kornick a. Leipzig, Schmidt a. Altenberg, Krob und Kadschun a. Berlin, Hartig a. Lübeck, Haurwitz und Bräutigam a. Königsberg.

British-Hotel: Reg.-Rath v. Bischofchansen, Milit. Ober-Pfarrer Kretschmer und Zimmermeister Levensohn a. Königsberg, Kaufl. Tintelnot a. Blotho, Heymann a. Crefeld, Cohn a. Leipzig, Fischel a Danzig, Turcau a. Leich, Rathsack a. Hamburg, Hallo a. Bromberg, Lewy a. Ziegenhalz.

Hotel zum weißen Schwan: Kaufl. Päßler a. Leipzig, Wörmer a Berlin, Bachrach a. Kowno. Föster Bels a. Curland. Schachtmeister Kruppa a. Allenstein. Commis Laaser a. Tilsit.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:

Den 2. Juli.

732) Deutsches Schiff Ceres, Capt. Böge, von Kiel mit Ballast an H. W. Plaw.

733) Deutsches Schiff Johanna Juhl, Capt. Schilder, von Brake mit Ballast frachtsuchend.

734) Deutsches Schiff Gustav, Capt. Tietz, von Colberg mit Ballast frachtsuchend.

Den 3. Juli.

735) Deutsches Schiff Bertha Maria, Capt. Feudt, von Malmoe mit Kalksteinen an Ordre.

736) Holländisches Schiff Johanna Catharina, Capt. Raske, von Emden mit Ballast an Moir u. Co.

737) Deutsches Schiff Emanuel, Capt. Bruhn, von Lübeck mit Ballast an Dähncke u. Söhne.

738) Deutsches Schiff Johanna, Capt Lindenstrauß, von Gloucester mit Salz an Ordre.

739) Holländisches Schiff Minkina, Capt. Oldenburger, von Harlingen mit Dachpfannen an Ordre.

740) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Speck, von Rendsburg mit Ballast an Ordre.

741) Deutsches Schiff Vader Katt, Capt. Katt, von Flensburg mit Ballast an E. Grube.

742) Deutsches Schiff Active, Capt. Kampen, von Weener mit Ballast an H. Szameitky.

743) Deutsches Schiff Diedrich, Capt. Altmanns, von Brake mit Ballast an Ordre.

744) Deutsches Schiff Victoria, Capt. Jack, von Swansea mit Ballast an Frentzel Beyme u. Co.

Schiffsnachrichten.

Aboma — Weiß — 15.6. Memel, 19.6. Hölsingör, 3.7. Antwerpen Alles wohl an Bord.

Alexandrine — Riekeles — 9.5. Falmouth, 2.7. Quebec. Alles wohl.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)

Königsberg, 2. Juli. [Productenbericht.] Weizen loco still, hochbunter per 1000 Kil.; bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. — Roggen loco inländischer per 1000 Kil.; loco russ., unveränd. schließt matt, per 1000 Kil. 108/09pfd. und 109/10pfd. 48⅓ Thlr. (58) bez., 112/13pfd. 51 11/12 Thlr. (62¼) bez., 113pfd. mit Geruch 50 5/12 Thlr. (60½) bez, 113/14pfd. 51⅔ Thlr. (62) bez, 114/15pfd. 52¾ Thlr. (63¼) bez., 114/15pfd. und 116pfd. 52 11/12 Thlr. (63½) bez, 121pfd. 57½ Thlr. (69) bez.; pro Juli per 1000 Kil. pro 57½ Thlr Br., 57 Thlr. Gd.; pro August per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; September-October per 1000 Kil. 55½ Thlr. Br., 54½ Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. Futter- 51 5/12 Thlr. (54) bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Hafer fest, loco per 1000 Kil. 53⅓ Thlr. (40) bez.; pro Juli per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro August per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Wicken loco per 1000 Kil. — Leinsaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil.; russischer 72¼ Thlr. (78) bez., 75 Thlr. (81) bez. — Dottersaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrütze loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat, loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymotheum loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübkuchen loco per 50 Kil. — Leinkuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 25¾ Thlr. bez.; pro Juli 25⅚ Thlr. bez.; pro August 26 Thlr. bez.; pro September 26⅙ Thlr. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergroschen Weizen für pro 85pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Rübsaat und Dottersaat pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 2. Juli. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine ferner anziehend, loco 26 Thlr. Br., 25⅔ Thlr. Gd, 25¾ Thlr. bez.; pro Juli 26 Thlr. Br., 25¾ Thlr. Gd., 25⅚ Thlr. bez.; pro August 26¼ Thlr Br., 25 11/12 Thlr. Gd., 26 Thlr. bez.; pro September 26⅓ Thlr. Br., 26 1/12 Thlr. Gd., 26⅙ Thlr. bez; pro September-October 24¾ Thlr. Br., 24½ Thlr. Gd.; pro erste Hälfte October 25⅔ Thlr. Br., 25⅓ Thlr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 1. Juli. Der Verkehr eröffnete im Anschluß an die auswärt. Notirungen matt; das Geschäft war in einzelnen Papieren in Folge der stattfindenden Coupon-Detachirung ein unregelmäßiges, unter dessen Unsicherheit namentlich die Spielpapiere litten. Fast sämmtliche Course setzten wesentlich niedriger ein, und konnten sich auch im Laufe des Verkehrs nur wenig erholen. Größere Umsätze vollzogen sich nur in Dortmunder Union, Laurahütte und Credit-Actien; Rumänen waren in Folge von Executionen stark angeboten. Wir notiren: Franzosen 187¼—187, Lombarden 82½—1¼—2, Credit-Actien 130—130¾, Oesterr. Silberrente 67⅞, Türken 44¾, Consols 106. Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 154—6—155½ gehandelt, Dortmunder Union erholte sich zu 32¼—34, Laurahütte blieb zu 122¾—124½ fest. Oesterr. Eisenbahnen ermatteten, namentlich Nordwestbahn und Turnau-Prag, während sich Galizier gut behaupteten. Fremde Fonds hielten sich fest, besonders Italiener und Türken, auch für Oesterreichisch-Ungarische Prioritäten herrschte guter Begehr. Loose effecten blieben fest, Norwegische Anleihe 99¼ Gd. Inländische Eisenbahnen ermatteten, doch stellten sich Rheinisch-Westfälische, Potsdamer, Freiburger höher. Rumänische gaben ¾ nach. Banken und Spekulations-Papiere blieben geschäftslos, nur Deutsche Hypothekenbank und Preußische Boden-Credit, Central-Bank für Genossenschaften und Deutsche Eisenbahnbaugesellschaft, sowie Bazar einigermaßen belebt. Wechsel still. Wien höher. Erste Disconten 3½ Bf.

Berlin, den 3 Juli.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141⅝
London, 1 Lstr. 3 Monate	202 15/16
London, 1 Lstr. 8 Tage	203⅞
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	80⅜
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	80 15/16
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	93½
do. 100 S.-R. 3 Monate	92 7/16
Russ. Noten	93 13/16
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	150¾
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	147⅝
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	98¼
Roggen loco	55¾
Hafer loco	58⅞
Spiritus loco	26 Thlr. 13 Sgr.

Die neueste Witterungsdepesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Für den abgebrannten Amtsdiener Hedwig sind bei uns eingegangen: 6) Ungenannt 15 Sgr.

Anzeigen.

Herr **S. Salzwasser,** Ober-Lehrer am **London- & Plymouth-College** wünscht in der englischen, französischen und hebräischen Sprache, Unterricht zu ertheilen. — Nähere Auskunft erhält man in seiner Wohnung **Deutsches Haus Nr. 9.,** oder bei Herrn Prediger

Dr. Rülf.

Königswäldchen.

Sonntag, den 5. Juli c.,

Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.

Schützengarten.

Sonntag, den 5. Juli c.,

Abend-Concert.

Anfang 7 Uhr. Ende 11 Uhr. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Schützenmitglieder zahlen nach Belieben.

Lindengarten.

Montag, den 6. Juli,

ABEND-CONCERT.

Anfang 7 Uhr. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr

R. Laade.

Nach Schwarzort

macht der Dampfer **„Schwarzort“ morgen, Sonntag, den 5. Juli c.,** zwei Fahrten.
Abfahrt von Memel von der Norderhuk
Morgens 6 Uhr, und **Mittags $1\frac{1}{2}$ Uhr,**
Rückfahrt von Schwarzort
Morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr und **Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr.**
In den Wochentagen werden die Tourfahrten in der bisherigen Weise fortgesetzt.

C. H. Semmler.

Im großen Saale des Victoria-Hotels.

Nur noch wenige Tage:

Louis Ley's berühmte

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

über 1000 Ansichten,

täglich geöffnet von früh 10 bis Abends 8 Uhr.
Entree $7\frac{1}{2}$ Sgr. 6 Billets 1 Thlr.
Stereoskopen-Verkauf **zu ganz reellen Preisen.**
NB. **Das Lokal bietet bei heißen Tagen eine angenehme Kühle.**

Krieger-Verein.

Sonnabend, den 4. d. Mts., Versammlung im **Schützengarten.** Einer Besprechung wegen ist das Erscheinen recht vieler Mitglieder erwünscht

Der Vorstand.

Die der Kürschnermeisterfrau **Kloß** zugefügte Beleidigung nehme ich hierdurch zurück.

C. Stehr.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Dr. Rosenthal.

Ich wohne jetzt Friedrich-Wilhelm- und Fischerstraßen-Ecke im Hause des Herrn Jänisch, 1 Treppe.

Dr. Unruh.

Irrthum zu vermeiden!

Allen Arbeitern Memel's zur Nachricht, daß die hiesige Mitgliedschaft des **Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Unterstützungs-Verbandes nicht** geschlossen ist. Auch nicht der Memeler **Tischler-Verein** und der Memeler **Seemanns-Verein. Versammlungen** finden wie früher statt, auch werden stets neue Mitglieder aufgenommen.

J. A. G. Lampe.

Auction.

40 Dutzend elegante Herren- und Knaben-Hüte werden für auswärtige Rechnung in meinem Auktionslokale große Wasserstraße, **Dienstag, den 7. Nachmittag von 2 Uhr** und folgende Tage verauctionirt, ich erlaube mir die Herren Wiederverkäufer ganz besonders darauf aufmerksam zu machen.

Sablowsky, Auktions-Commissarius.

Eine **Seilerbahn** ist zu verpachten bei

W. Raudies, Bommels-Witte 120.

Die photographischen Arbeiten werden noch einige Zeit im Schützengarten zu meinen anerkannt billigen Preisen täglich fortgesetzt. Trübes Wetter ist durchaus ohne schädlichen Einfluß für die Aufnahme. Muster hiesiger Arbeit liegen zur Ansicht aus.

M. Rosenthal, Photograph.

Adler-Linie.

Directe Postdampfschifffahrt

von **HAMBURG** nach **NEWYORK**

ohne Zwischenhäfen anzulaufen,

vermittelst der Deutschen Post-Dampfschiffe I. Classe, jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft,

Schiller am 9. Juli,

***Lessing* am 23. Juli, *Herder* am 6. August, *Goethe* am 20. August.**

Passagepreise:

I. Cajüte Pr. Thlr. **165,** II. Cajüte Pr. Thlr. **100,** Zischendeck Pr. Thlr. **45.**

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie

Die Direction in Hamburg, St. Annen 4.

Briefe adressire man: **„Adler-Linie in Hamburg“**, Telegramme: **„Transatlantic — Hamburg.“**

Für die Reise mit obigen Post-Dampfschiffen ertheilt Auskunft und vermittelt Ueberfahrts-Verträge **Wilhelm Mahler** in **Berlin,** Invalidenstraße 80, conc. General-Agent der **Adler-Linie.**

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich an, daß am Ballastplatz neu und gut reparirte Böte zum Badenfahren gestellt sind. Die Hin- und Rückfahrt kostet $1\frac{1}{2}$ Sgr. ergebenst

L. Krause.

Bekanntmachung.

Die miethweise Gestellung eines Dampfbugsirbootes von mindestens 7' Tiefgang und 70—80 Pferdekraft stark, ca. auf 4—6 Wochen für den Bugsirdienst im Hafen zu Memel, soll im öffentlichen Submissionswege vergeben werden. Termin zur Eröffnung der im Bureau der Königlichen Hafenbauverwaltung abzugebenden und mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten ist auf

Montag, den 13. Juli c.,

Vormittags 11 Uhr

anberaumt.

Die Bedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus und werden auch auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien verabfolgt.

Memel, den 1. Juli 1874.

Die Königl. Hafenbauverwaltung

Bleeck.

Varel a.d. Jade.

300—500 Cubikfuß eschene Bohlen, möglichst astrein, **13—14 Cbm. stark,** und nicht unter **4,5 M. lang,** suchen zu kaufen

Ricklefs & Gathemann.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß im Gasthaus zur **Kaiser-Eiche** täglich **Schmand und Glums,** sowie alle anderen Erfrischungen und Bier auf Eis empfohlen wird. Bittet um zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll und ergebenst

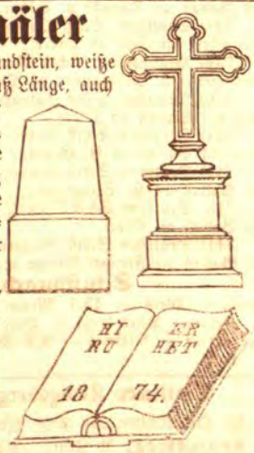
A. Fülthaase.

Auch findet daselbst ein anständiges **Mädchen,** die der Hausfrau zum Nähen, sowie in der Gastwirthschaft behilflich sein will eine Stelle D. O.

Mit dem Beginn der Sommer-Saison empfehle **flache Blumenbouquets** zum Marktpreise. **Französische Bouquets** um die Hälfte **billiger** als bisher. **Blühende Rosen Tausende! Blumenkohl, Kohlrabi, Karotten, großer Kopfsalat** billigst.

Kadgiehn, Friedrich-Wilhelmstr. 1.

Grabdenkmäler



in Marmor, Granit und Sandstein, weiße Marmorplatten von 3—6 Fuß Länge, auch Kissensteine in verschiedener Form, auf Gräber zu legen, ferner habe Waschtischaufsätze und Consolplatten vorräthig und liefere diese Gegenstände eigen und billig; auch übernehme ich Reparaturen jeder Art an Marmorgegenständen sowie Schriften aller Art in Marmor und Steine einzuhauen — Granitstufen, Sockelsteine zu Kreuzen und Gittersteine habe vorräthig. — Einige mit Granitspaltsteinen eingefaßte mit Granitstufen versehene Erbbegräbnisse auf dem hiesigen städtischen Kirchhofe sind käuflich zu haben bei

Kirstein, Steinsetzermeister, Reifschlägerstraße No. 6.

Daselbst sind auch **Fundamentsteine** zum billigsten Preise zu haben.

Ein kleines Pöstchen gute Rauchwurst à 10 Sgr. und Knoblauchwurst à 8 Sgr. pro Pfund empfiehlt

C. F. Kroeg, Hohe Straße Nr. 4.

Conditorei in Schernen.

Dem betreffenden geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich zum **Sommerfest des Handwerkervereins,** wie im vorigen Jahre, so auch diesmal in **Schernen eine Conditorei** für diesen Tag einrichten werde. Für **große Auswahl guter Kuchen** wird bestens gesorgt sein. ***A. Pertz.***

NB. Sonntag Nachmittag bleibt mein hiesiges Geschäft geschlossen.

Varel a.d. Jade.

Wir suchen

1700 abgeschälte kieferne Rammpfähle,

	9,5 Meter lang,	21 bis 23 Centim.	mittleren Durchmessers,		
100 do.	10 Meter lang,	23 bis 24 Centim.	„	„	„
100 do.	10,5 „	„ 24 bis 25	„	„	„
100 do.	11 „	„ 25 bis 26	„	„	„
1300 do.	10 „	„ 28 bis 30	„	„	„

zu kaufen. Offerten franco Bord erbitten direct.

Rickless & Gathemann.

Einen guten Schleifstein

mit eiserner Welle hat zu verkaufen

Otto Micks.

Ein **dunkler Fuchs,** 5 Jahr alt, 4 Fuß 10 Zoll groß, ist billig zu verkaufen, wegen Mangel an Raum. Hospitalstraße Nr. 22.

Sehr schöne lila Oefen

habe vorräthig und empfehle dieselben. Auch werden Arbeiten in meinem Fach gut und sauber ausgeführt.

D. Neumann, Töpfermstr. Baakenstr. Nr. 6

Maschinen-Kohlen,
Schmiede-Kohlen,
Schwedischen Pech,
Schwedischen Theer,
Polnischen Theer,
Engl. Kohlentheer,
Antwerpener Dachpfannen,

empfiehlt ***H. Lundgreen***

Knochenmehl

ist jetzt und im Herbst in der Hoeftman'schen Dampfmühle zu haben.

Bestellungen auf trockene Kopfklötze

Achtelschwarten und **Dielenenden** mit Anfuhr nimmt entgegen ***H. Lundgreen.***

Luft-Bierdruck-Apparate

mit den neuesten Vorrichtungen versehen empfiehlt

H. Henning, Elbing Heilige Geiststr. 21.

Blumenverkauf.

Ballaststraße Nr. 6 im Rickschen Hause daselbst **schöne Kopfsalat.**

Petroleum

(Standart White) offeriren zur Lieferung p. Herbst bei Abnahme von größeren Posten a $4\frac{1}{2}$ **Thlr.** pr. Centner franco hier. ***Theod. Kloss & Co.***

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 153. des Memeler Dampfboots.

Sonnabend, den 4. Juli 1874

Schacktarp.

Verehrter Leser, kennst Du die Bedeutung dieses Wortes? Nein, wohl nicht! Nur der Theil Ostpreußens, von der Stadt Memel bis Tilsit, von hier über den Flecken Rehlauken bis zum Städtchen Labiau, der rechter Hand liegende Strich, die Bewohner desselben, diese allein kennen und wissen, welcher Kummer, welche Gefahr in diesem Worte liegt. Es auszusprechen, ist leicht, es durchleben, geht weit über den Vergleich, wie wenn ein Reisender unter freiem Himmel, in fremder Gegend, allein, Nachts ohne Hilfe krank zusammenbricht; noch viel mehr Noth, Angst, Sorge und Gefahr birgt das Wort „Schacktarp" in sich, wenn er hereinbricht, unerwartet und in den meisten Fällen unberechenbar.

„Schacktarp" heißt abgeschlossen mit und von Allem. Der vorbesagte Landstrich, in einer Länge von 8 Meilen und $2^1/_2$ bis $3^1/_2$ Meilen Breite, liegt am Ufer des Kurischen Haffes, von dem Städtchen Labiau bis zum Marktorte Heydekrug, wird von vielen kleinen Flüßchen durchschnitten, wozu außer dem Haffe am bedeutendsten der Memel- (Außstrom), die alte Gilge mit dem neuen Seckenburger-Kanal zu rechnen sind. Letztere führen das meiste Wasser in diese Gegend, überschwemmen zur Zeit des „Schacktarps" Alles, so weit das Auge reicht, schneiden beim geringsten Froste jede Kommunikation, nicht allein der Ortschaften von einander, sondern auch der Häuser in denselben unter einander ab; denn Landstraßen sind leider nicht vorhanden, wenn sich solche auch mit geringen Kosten herstellen ließen.

Man hat früher von Verwaltungsbeamten die Behauptung gehört: „Die Gegend braucht keine Landstraßen, denn sie hat Wasserwege." Wenn nun plötzlich dieser Zustand eintritt, was in den meisten Jahren monatelang währt, dann heißt es: „Es ist Schacktarp." Beim Schacktarp kann in der Familie Krankheit eintreten, hier ist keine Hilfe möglich, ein Arzt nie zu erlangen, derselbe wohnt 3, 4 bis 5 Meilen entfernt, deshalb hält auch hier der Tod eine beste Ernte, weil auch nicht ein Schritt vom Hause zur Hilfe angänglich ist. Gott allein hilft und erlöst dann durch den sichern Tod.

Und ist keine Krankheit in einem oder dem andern Hause, so dauert der Schacktarp in der Regel doch immer länger, wie der Vorrath von Salz und Brod hinreicht. Wenn dann die Kinder nach Brod schreien und aufzutreiben nichts möglich ist, so tröstet die Mutter sie mit den Worten: „Wartet, der Schacktarp wird uns vielleicht verlassen." Was Vater- und Mutterherz dabei, bei dem Anblicke der bleichen Kindergesichter empfinden, das kann wohl noch keine Feder beschreiben. Mit zu den Schrecknissen gehört Feuersgefahr. Einzelne Etablissements sind so belegen, das zur Zeit des Schacktarps beim Ausbruch von Feuer von keiner Seite Hilfe und Rettung erscheinen kann. Die unglücklichen Bewohner sind unrettbar dem Tode durch Feuer oder Wasser geopfert. — Dieser ganze Strich baut nicht eine Handvoll Getreide; wenn auch ein kleiner Theil an dem Rande des Höhenzuges den Getreidebau versucht, so reicht dieses in günstigen Jahren noch nicht für den Betreffenden aus, in den meisten Fällen wird auch dieses von den Fluthen vor der Ernte vernichtet. Der ganze Landstrich ist Niederung, angewiesen auf Gemüsebau, Heuerwerb, Fischerei und Arbeit in den Königlichen Forsten. An und für sich ist der Boden sehr dankbar, in günstigen Jahren sehr einträglich, deshalb befinden sich auch eine Menge Ortschaften und im Theile, welcher zum Kreise Labiau gehört, sogar Dörfer von mehr als 1500 Einwohner. Wenn ein glücklich von den Fluthen im Sommer verschontes Jahr eintrifft, so grenzt der Zustand der Bewohner, in ihrer Bescheidenheit an Wohlstand; doch nur zu gewiß weiß der Bewohner, daß das, was er hat das nächste Jahr, vielleicht die nächste Zeit von ihm fordert, und — er verrechnet sich darin nie. Oft bringt der nächste Augenblick Verderben für diese ganze Gegend; er nimmt oft Alles, was das gute Jahr ihm gab; denn das Erzeugniß seines Landes, es steht als schönes Heu in Bergen auf den Wiesen, jetzt in den Fluthen; er weiß auch nicht mehr, wo er seinen eigenen Bedarf finden wird. Hier ist die Heimath der in den Armen-Berichten Ostpreußens nachgewiesenen sogenannten „Ungebildeten." Wie kann es aber anders sein? Eine Menge Schulen stehen in den Dörfern unbenutzt: weil der Lehrer fehlt! denn Jeder scheut die Gegend, wo jährlich zweimal monatelanger Schacktarp eintritt; ja es giebt sogar im Kirchspiel Laucknen große Colonien, wo seit dreizehn Jahren kein Kind eine Schule besucht, weil keine zu erreichen war. Ebenso traurig steht es mit den geistigen Erbauungen in manchem Kirchspiele, und doch findet man gerade hier noch die alten Traditionen am meisten erhalten; denn hier wohnt noch die alte Deutsche Gastfreundschaft, hier ist noch kein Fall von Widersetzlichkeit gegen Vorgesetzte bekannt. Wenn auch wirklich einmal Schlechtigkeiten vorgekommen sein sollten, so wurden diese von Menschen begangen, die sich hier niederließen, deren Geburtsort ein anderer war; denn der alte eingeborne Littauer hält fest an Gott und seinem Könige und wird daran immer festhalten.

Mag die Anlegung des neuen Seckenburger Kanals und Regulirung der alten Gilge immerhin ein großer Vortheil für den Handel sein, welchen das Russische Reich mit der Handelsstadt Königsberg unterhält, für diese unterhalb gelegene und uneingedeichte Gegend wird es so lange ein Unglück bleiben, bis diesem Theile auf andere Weise geholfen wird. Die Bewohner dieses Striches werden auch in der Bescheidenheit ihrer Ansprüche gegen den Staat von keinen andern Unterthanen übertroffen werden. Sie verlangen ja nur das Nothdürftigste, nämlich: Landcommunication unter einander und mit der Stadt Labiau, um sich zur Zeit des Schacktarps mit Brod, in Kranheitsfällen mit Arzt und Medicin versehen zu können. Wird ihnen dieses einmal werden? Versprochen ist es seit vielen Jahren. Auf hunderte von Petitionen scheint die Königl. Regierung zu Königsberg den Weg, welchen sie als Treideldamm zu unterhalten hat, und welcher von den angrenzenden Ortschaften in trocknen Sommermonaten als Landweg seit mehr als hundert Jahren benutzt wird, endlich ausbauen zu wollen. Die Anfänge sind freilich da, doch! (über das Weitere darf wohl nichts gesagt werden), noch sehr viele Jahre werden bis zur Beendigung vergehen, wenn der Bau überhaupt noch ausgeführt wird. Wäre dieser Weg ausgeführt, so wäre manche Noth von der Gegend genommen. Doch es wäre noch mehr nothwendig. Es müßten alle Ortschaften unter einander und unter sich verbunden werden durch Landcommunication; denn erst würde das Wort „Schacktarp" verschwinden, dann würden viele tausend Einwohner in diesem Landstriche im Stande sein, dem Vaterlande in Stunden der Gefahr ihr Gut zu geben, während sie jetzt nur ihr Blut zu geben haben. Dann würden hier auch die Menschen über 60 Jahre alt werden, während sie jetzt durch abnorme Zustände, in Noth, Gefahr und Entbehrungen bis 40 Jahren schon Greise sind. Dann dürfte auch die Mutter den Hunger der Kinder jederzeit zu stillen im Stande sein und nicht mehr den abgehungerten Gestalten auf endliche Weichung des Schacktarps Hoffnung zu machen brauchen, Hoffnungen, von denen Niemand satt wird.

Möchten diese Zeilen dazu beitragen, das Augenmerk der Staatenlenker auf einen Landstrich zu werfen, der es wohl verdient, sein Recht zu fordern und Antheil an Deutschlands Glück zu haben; nur dann erst würde hier der Verarmung ein „Halt" geboten, wenn mit strengem Befehl von Oben herab die Loosung gegeben und durchgeführt wird: „Gleiches Recht für Alle." Tausenden von Familien würde ein besseres Loos geboten, und dieser Theil Ostpreußens würde das ihm zur Scham und Schande dienende Wort „Schacktarp" vergessen lernen.

(K. H. Z.)

Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Vor dem Gewitter" und „Zwei Höfe"

Fortsetzung.

Nachdem der Wein aufgetragen und von dem freigebigen Ostindienfahrer bezahlt worden, begann das Zechen und Erzählen. Müller strich behaglich seinen Knebelbart und je gläubiger ihm der theure Landsmann zuhörte, je größere Abenteuer wußte er aufzutischen. Seine Vermuthung war ganz richtig gewesen — die Matrosen waren gestern erst aus Ostindien zurückgekehrt und wollten sich nun ein paar frohe Tage machen. „Mein Freund hat gestern dabei ein bischen Händel bekommen," berichtete der Deutsche, ‚und er kann von Glück sagen, daß man ihm die linke Scheibe der Laterne nicht ganz eingeschlagen.'

„Ja, Bruder, Du hast Dich ein Stück in der Welt herumgetrieben," begann jetzt Müller, „aber andere Leute haben auch nicht hinter dem Ofen gehockt. Ich war Sekretair des Herzogs von Braunschweig und konnt' noch heut warm sitzen, wenn sich der dumme Kerl nicht hätte fortjagen lassen."

„Ist ihm ganz recht geschehen," schrie ein rothbärtiger, struppiger Demokrat und schlug auf den Tisch. Der Portwein hatte ihm Muth gemacht, jetzt konnte er selbst Müller gegenüber seine republikanische Gesinnung vertheidigen.

„Ich trennte mich deshalb von diesem Lump," fuhr Müller pathetisch fort, ohne sich stören zu lassen, „ging nach dem freien Amerika; eine reiche Creolin verliebte sich sterblich in mich, es blieb mir nichts weiter übrig, ich mußte sie heirathen. Ich versichere Dich, Bruder, die Plantagen waren großartig; ich gehörte zu den angesehensten Farmern in Luisiana, ich wurde zum Deputirten gewählt und hätte es gewiß noch zum Präsidenten der Republik gebracht, wenn nicht meine kleine Creolin so eifersüchtig gewesen wäre. Ich schwöre Dir, Bruderherz, die Eifersucht eines Frauenzimmers ist ohnehin furchtbar, aber die Eifersucht einer Creolin ist vollends großartig — es war nicht länger zu ertragen. Ich war tiefsinnig geworden," er leerte dabei mit schwermüthiger Miene sein Glas.

„Armer Freund!' und der Matrose legte zärtlich seinen Arm um den unglücklichen Landsmann, dem diese Theilnahme unendlich wohl zu thun schien, denn er füllte sich in weicher Stimmung von Neuem sein Glas, nahm wieder einen kräftigen Schluck und nachdem er sich den Knebelbart behaglich gestrichen, fuhr er in seinen biographischen Mittheilungen fort:

„Die neue Welt hatte ich satt, ich ging also gleich in die allerälteste zurück, da gerade ein Schiff nach Alexandrien absegelte, eine Zeitlang kurirte ich dort mit Zaubersprüchen die Pest und ich hätte mir Millionen zusammengescharrt, wenn nicht die dortigen Aerzte neidisch geworden wären; sie denunzirten mich wegen Medizinalpfuscherei, ich sollte gepfählt werden, entkam noch glücklich auf ein Englisches Schiff, segelte nach Griechenland, wurde vom König Otto als Bau-Aufseher in Dienst genommen; aber das Lumpengesindel, die Griechen, wollen nur in Ruinen leben, sie erregten gegen mich einen Aufstand und ich mußte flüchten." Die Erinnerung an diese bedrängte Zeit übermannte ihn, er griff von Neuem nach dem Glase und leerte es.

Die Deutschen Zuhörer lachten, nicht etwa über die Windbeuteleien ihres Freundes, sondern über die treuherzige Glaubensseligkeit des Matrosen, der mit offenem Munde zuhörte, daß er sogar das Trinken vergaß, während seine Landsleute inzwischen um so eifriger der Flasche zusprachen. Müller wollte mit einem neuen Glase die trüben Gedanken verscheuchen, aber es war kein Tropfen mehr vorhanden: „Ich will lieber in einen Abgrund, als in ein leeres Glas sehen!" rief er in bitterem Unmuth und forderte von dem aufwartenden Dienstmädchen eine neue Flasche.

„Fünf," schrie sogleich der Matrose.

„Die kommen auf meine Rechnung," prahlte Müller.

„Beleidige mich nicht, theurer Freund! Ich bin glücklich, einen solch' prächtigen Kerl gefunden zu haben," und der Seemann versetzte ihm dabei in überstürmender Herzlichkeit solch' derben Schlag auf die Schulter, daß Müller schmerzlich betroffen zusammenfuhr und nur mit Mühe eine Verwünschung unterdrückte. Je mehr ihm seine Genossen zuwinkten, das Anerbieten des Matrosen anzunehmen, je mehr weigerte er sich — bis dieser ärgerlich ausrief: „Entweder Du läßt Dich freihalten, oder ich schlage Dir die Knochen entzwei;" und kaum hatte er drohend die Hand erhoben, da streifte schon sein Kamerad die Aermel herauf und nahm eine Boxerstellung an. „Siehst Du, mein Freund versteht nicht deutsch; aber er schlägt desto besser englisch zu.'

Müller's Widerstand war ohnehin nicht ernst gemeint und Prügel zu bekommen, um sich die Ehre der Bezahlung zu erstreiten, war nicht nach seinem Geschmack. „Wenn Du es durchaus willst, Herzensbruder," sagte er in gerührter Stimmung und die beiden Landsleute küßten sich versöhnt.

Die neue Ladung stand auf dem Tisch. „Ja, wo war ich denn stehen geblieben?' rief Müller. „Meine Gedanken müssen einen Anhaltepunkt haben;" er schenkte sich wieder ein Glas ein und begann von Neuem: „Ich ging nach Kopenhagen, gab daselbst ein Concert für die Armen, worunter ich mich vorzugsweise selbst verstand, wurde von der Polizei verfolgt und entfloh nach Petersburg. Ich ließ mich bei der Deutschen Bühne engagiren, aber weil ich die Intriguantenrollen mit wirklich ergreifender Wahrheit darstellte, wollten mich die dummen Russen ganz erbittert mit der Keule bearbeiten, als ich das Theater verließ, ich trat deshalb als Sekretär in die Dienste des Französischen Gesandten und ging mit demselben nach Paris."

„Das war ein herrliches Leben!" rief Müller mit glänzenden Augen und nahm mit seligem Lächeln einen Schluck. „Der Wein floß in Strömen," und bei diesen Worten floß der Rest des Glases in seine stets trunkbereite Kehle. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Auf der Eisenbahn.] Drei Reisende sitzen in einem Coupee der Ostbahn. Das Gespräch kommt auf die

Schnelligkeit der Beförderung auf Englischen und Amerikanischen Bahnen, und namentlich über letztere ist des Rühmens kein Ende und manche Ungeheuerlichkeit blieb den Mitreisenden Seitens der „Vielgereisten" nicht erspart. „Das ist noch gar nichts, meine Herren", ruft ein mitreisender Berliner, „das haben wir bei uns ganz eben so schön. Neulich fahre ich mit dem Jagdzug von Berlin nach Hannover. Ich hatte mich etwas verspätet, springe in Berlin auf dem Lehrter Bahnhofe in den ersten besten Wagen und gerathe zufällig in's Damencoupee. Der Inspektor bemerkt das, erhebt einen Höllenlärm und will mich aus dem Wagen herausziehen. Ich, wüthend, drehe mich herum, hole mit der Hand aus, der Zug geht ab — und der Inspektor in Lehrte kriegt eine Ohrfeige, daß er sich drei Mal um sich selbst herumdreht. Sie können sich denken, welche Mühe ich hatte, dem guten Manne das Versehen klar zu machen."

*** Eine Gattung Reisender, die in einem ganz neuen Artikel macht, ist in Berlin aufgetaucht. Bei einem dortigen jüngeren, noch unverheiratheten Arzt erschien unter den Patienten in der ärztlichen Sprechstunde ein Herr, welcher auf die Frage des ersteren nach seinem Begehr und Leiden erklärte, er leide an Ueberfluß von heirathslustigen, vermögenden jungen Damen, sei Vertreter eines Ehevermittelungs-Instituts und ersuche den Herrn Doctor, ihm sein Leiden in etwas dadurch mildern zu wollen, daß er sich bereit erkläre, auf diesem Wege in den heiligen Ehestand zu gelangen ꝛc. Dabei öffnete er ein umfangreiches Photographie-Album, in welchem, die Waarenproben enthalten waren. Der Herr Doctor aber geleitete den originellen Commis-Voyageur unter dem höflichen Ausdrucke des Bedauerns, daß er ihm auch nicht die kleinste Linderung seines Leidens verschaffen könne, zur Thüre.

*** In welch' hartnäckiger Weise der Bauer zumeist seine Prozesse führt, zeigt folgender Fall. Zwei Nachbarn in der Kolonie W. prozessiren bereits seit dem Jahre 1872. Es handelt sich um einige Quadratfuß Blottland, welche jeder der Streitenden als sein Eigenthum betrachtet. Lokaltermine wurden abgehalten, Zeugenaussagen mühsam und weither zusammengebracht und dem Gerichte vorgeschlagen; drei Mal mußten Geometer an Ort und Stelle erscheinen, um die Ländereien der ganzen Kolonie zu vermessen, damit das Streitobjekt, welches gerade auf der Grenze des Eigenthums der Klagenden sich befindet, dem rechtmäßigen Eigenthümer zugeschlagen werde. Nach Verlauf von zwei Jahren war der Prozeß in der ersten Instanz entschieden, der Kläger mit seinem Anspruch abgewiesen und in die Kosten verurtheilt, die wohl gegen 100 Thlr. betragen mögen. Damit sind jedoch die Streithähne keineswegs beruhigt. Die Appellation ist angemeldet worden und es wird um nochmalige Vermessung der Kolonie angetragen. Das so erbitterte unbestrittene Stückchen Blottland hat einen Werth von — 5 Thlrn.

*** Folgende höchst charakteristische Anekdote verdient wohl der Vergessenheit entrissen zu werden. Es war in einer der ersten Conferenzen, die Bismarck im Jahre 1871 mit Herrn Thiers über die Grundlagen des abzuschließenden Friedensvertrages hatte. Die Unterhandlungen wurden in Französischer Sprache geführt und der Fürst entwickelte in fließender Rede die Intentionen seiner Regierung. Mit Ruhe und Gelassenheit setzte er seine Forderungen auseinander, welche bekanntlich damals die Höhe dessen, was schließlich wirklicher Inhalt des Friedens wurde, noch weit überstiegen. Als er zum Schlusse seine Bedingungen noch einmal resumirte, fuhr Herr Thiers, empört sowohl über die Höhe der Forderungen als über den kühlen Ton des Sprechers, vom Stuhl auf und rief: „Ah c'est une vileté! (Erbärmlichkeit.)" „Ich bedaure", entgegnete Fürst Bismarck ruhig, „aus dieser mir unverständlichen Aeußerung ersehen zu müssen, daß ich des Französischen doch nicht so mächtig bin, als es wünschenswerth wäre, um unsere Verhandlungen in Französischer Sprache fortsetzen zu können. Wir werden uns deshalb der Deutschen Sprache bedienen müssen, umsomehr als ich keinen Grund erkennen kann, warum wir dieses nicht von Anfang an gethan haben." Fürst Bismarck sprach also von jetzt ab Deutsch und Thiers mußte wohl oder übel Deutsch antworten. — Doch war der Gebrauch dieser Sprache für ihn mit soviel grammatischen und anderen Schwierigkeiten verknüpft, daß er darüber seinen Französischen Zorn gänzlich vergaß. Er wurde um Vieles milder und ruhiger, und machte schließlich so erhebliche Concessionen, daß Bismarck sich seinem Ziele bedeutend näher sah und lächelnd sagen konnte: „Auf der Basis dieser Vorschläge bin ich auch bereit, die Verhandlungen in Französischer Sprache fortzusetzen."

*** [Amerikanisches] Kürzlich erschien folgende Annonce in der Ohio-Times: „10 Thaler Belohnung Ich habe meiner Frau, als sie im Sterben lag, versprochen, nie wieder zu heirathen. Obige Belohnung verspreche ich dem, welcher mir den Beweis liefert, daß eine Lüge gerechtfertigt ist, wenn man damit die letzte Stunde Jemandes erleichtert. Ich bemerke noch, daß ich durchaus nicht dickköpfig bin und mich leicht überzeugen lasse."

Gerichtshalle.

Von unsern Strompiraten schmücken heute wieder die Burschen Martin Schmeltening, Gustav Weweries und Eduard Reichmonat die Anklagebank. Seit frühester Jugend treiben sie ihr Gewerbe und wenngleich ihnen das Strafgesetz oft genug zu Leibe gegangen ist, so sind doch die Fälle unzählbar, wo sie ihren Raub unentdeckt gewissenlosen Productenhändlern zuführen konnten. Gegenwärtig zählt die Anklage 7 Diebstähle an Tauwerk auf, das die Angeklagten von verschiedenen Schiffen abgeschnitten und für ein Spottgeld verkauft haben. Die Händler Julius Lenz von hier und Adolf Begerau sind die Käufer gewesen und deshalb der Hehlerei angeklagt. Lenz insbesondere ist dieserhalb schon bestraft, er kannte auch jene Gesellschaft ganz genau, trotzdem hat er der Versuchung nicht widerstehen können. Beide reden sich damit aus, daß das Tauwerk naß zu ihnen gebracht worden und sie den Jungen geglaubt haben, welche angegeben, es aus der Dange aufgefischt zu haben (in welchem Falle sie es ebensowenig kaufen durften). Ihr Gewissen beschwichtigten sie ferner damit, daß sie das theilweise ganz gute und werthvolle Tauwerk als Lumpen pfundweise ankauften. Bevor solchen Händlern dieses reinliche Geschäft nicht gründlich gelegt wird, ist das Eigenthum des schifffahrttreibenden Publikums im höchsten Grade gefährdet. Schmeltening, der bereits die Zuchthauskost geschmeckt hat und sich nach ihr durchaus nicht sehnt, läugnet sämmtliche Anschuldigungen, wogegen die übrigen Angeklagten geständig sind und ihn überführend bezüchtigen. Der Gerichtshof verurtheilt, ganz nach den Anträgen der Königl. Staatsanwaltschaft, den Schmelting zu 2 Jahren Zuchthaus, den Weweries zu 6 Monaten, den Reichmonat zu 6 Wochen, den Lenz zu 3 Wochen und den Begerau zu 1 Woche Gefängniß.

Anzeigen.

Inserate in sämmtliche hiesige und auswärtige Zeitungen, Fachblätter, Coursbücher, Kalender etc. zu den festen Tarifpreisen.

Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition.

Gewährung aller zulässigen Vergünstigungen. Auskunftsertheilung sowohl als Annahme v. Offertbriefen gratis.

Ueber 50 Jahre erfreut sich das Dr. med. Doecks'sche Mittel gegen

Magenkrampf und **Verdauungsschwäche**

des besten Rufes und wird allen derartig Leidenden auf's Wärmste empfohlen. Zeichen des Magenkrampfs ꝛc: Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Speisen und Getränken, belegte Zunge, Blähungen, saures Aufstoßen, Kopfweh, unregelmäßiger Stuhlgang ꝛc., später schmerzhaft nagendes Gefühl, Druck in der Herzgrube, kurzes Athmen, Erstickungs-Anfälle, reizbare Gemüthsstimmung.

Ganze Curen (6 Wochen) à 6 Thlr.
Halbe „ (3 Wochen) à 3 Thlr, sowie Prospect gratis und franco, allein zu beziehen durch den Apotheker **Doecks** in Harpstedt bei Bremen. (H. 06.)

Ein guter Mehlkasten
mit 3 Fächern ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

2 fette Kühe und 3 Arbeitspferde
stehen zum Verkauf in Sauzeningken per Kaukehmen bei **Buddruss.**

Französische Talmi-Uhrketten
für Herren und Damen von 1 bis 5 Thlr., **Uhrschlüssel, Carabinerhaken, Schieber** ꝛc., sauber gearbeitet, erhielt eine neue Sendung und empfiehlt **Ferdinand Weiss.**

Prima Antwerpener Dachpfannen,
auch eine Partie **Ofen-** und **Deckbrack** empfiehlt **C. H. Engel.**

Jeden Bandwurm
entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Beichsucht, Magenkrampf und Flechten** und zwar brieflich: **Voigt,** Arzt zu **Croppenstedt.** (H. 020.)

Kleine Holländische Dachpfannen und Forststeine (groß Format)
offeriren er Schiff „Minkina", Capt. Oldenburger, so wie vom Platze billigst.
A. Saebel & Co.

Eisschränke
habe ich fertig zum Verkauf, dieselben sind billiger und besser gearbeitet wie die Auswärtigen, auch fertige ich auf Bestellung in beliebiger Größe an. Musterzeichnungen sind zur Ansicht. **J. Witt.**

Papageien, Affen
werden gekauft im **Goldenen Löwen.**

Salztonnenstäbe
etwa 1000 Rumpf, werden gleich zu kaufen gewünscht hintere Werftstraße Nr. 1.

Eine **Stube** mit auch ohne Möbel hat vom 15. Juli ab zu vermiethen.
Ferdinand Weiss.

Eine untere Wohnung von 3 zusammenhängenden Zimmern mit nöthigem Zubehör hat zu vermiethen von Mitte August **Otto Micks,** Thomasstraße 13/14.

Eine obere Wohnung von 4 Zimmern, wenn gewünscht wird auch noch eine einzelne Stube mit Kammer dazugehörig, mit allen Bequemlichkeiten ist vom 1. October zu vermiethen bei **H. Rosenbaum,** Holzstraße Nr. 5

Eine Wohnung von 2 Zimmern Schlafkabinet nebst Zubehör ist Gr.-Wasserstr. 19 b. Schmiedemstr. Boehm z. 1. Aug. z. verm.

Zwei untere alleinstehende **Wohnungen** sind an stille ruhige Leute vom 1. August zu vermiethen. Quellgasse Nr. 2.

Eine **obere Stube** nebst Kammer ist Jägerstraße Nr 13. zu vermiethen, auch ist daselbst ein Kinderwagen zu verkaufen.

Eine **geübte Schneiderin** wünscht Beschäftigung zum Nähen und Wäscheausbessern Fuhrmannsstraße Nr. 1.

Ein Mädchen wird gebraucht Polangenstraße 35.

Ein **Mädchen** zur Wartung bei einem Kind, das zu Hause schlafen kann, kann sich melden Kirchhofstraße Nr 1. vis-á-vis Herrn Brünning.

Ein **anständiges Mädchen** bittet geehrte Herrschaften um eine Stelle zum **Nähen** und der in **Wirthschaft** behilflich zu sein, auch auswärts. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein **anständiges Mädchen** wünscht vom 15. Juli als Kellnerin placirt zu werden. Zu erfragen Baderstraße Nr. 3.

Ein **Kutscher** kann von sogleich eintreten Fischerstraße Nr. 8.

Ein **junger Mann**, mit guter Schulbildung, wird für ein Galanterie- und Kurzwaarengeschäft gesucht. Meldungen unter Y. P. 560 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein **Lehrling** fürs Materialwaarengeschäft kann sofort eintreten bei **C. F. Daudert.**

Einen **Lehrling** sucht **Schakowsky,** Schuhmachermeister.

Ein **Lehrling** kann sich melden bei Schuhmachermeister **Dahlgrün,** Brauerstr. 7.

Bekanntmachung.

Während der diesjährigen Gerichtsferien und zwar vom 21. Juli bis ult. August, wird der Betrieb aller nicht schleunigen Geschäfte, sowohl bei dem unterzeichneten Kreisgerichte, als auch bei der Königl. Kreisgerichs-Commission zu Prökuls ruhen. Es sind daher alle Anträge und Gesuche, im Laufe des bezeichneten Zeitraums lediglich auf die der Beschleunigung wirklich bedürfenden Rechts-Angelegenheiten zu beschränken, auch müssen dergleichen Anträge und Gesuche besonders begründet und mit dem Vermerke „Feriensache" bezeichnet werden.

Memel, den 1. Juli 1874.

Königl. Kreisgericht.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.